

Nadeshda N. Mironova (Moscow)

Wortwahl im politischen Diskurs

Den Kulturdialog zwischen dem neuen Russland und der Bundesrepublik Deutschland kann man nicht eindeutig beschreiben, weil die Beziehungen zwischen den beiden Ländern, um die sich in der letzten Dekade beide Seiten intensiv bemüht haben, noch in der Entwicklung sind. Die politische Kultur in Russland erlebt eine Demokratisierung, die sich auch in der russischen Sprache widerspiegelt. Die sprachlichen Neuerungen betreffen vor allem die Lexik, die aktuell vorwiegend in subsprachlichen Diskursen der modernen Technik, Industrie und Wissenschaft erweitert wird. Dieser Prozess ist all jenen Staaten gemeinsam, in denen zu Ende des XX./Anfang des XXI. Jahrhunderts „bunte“ Revolutionen stattfanden. In Russland wie in allen ex-sozialistischen Ländern entwickelt sich der politische und soziale Wortschatz neu, d. h. es werden politische Gegenstände ausgebildet, die in der Zeit des Sozialismus nicht existierten und nun auf der neuen semantischen Ebene in der Gemeinsprache gebraucht werden. Auf dem Territorium der Ex-Sowjetunion sind 2003-2006 „sanfte“ Revolutionen ausgebrochen, die viele metaphorische Bezeichnungen erhielten:

Rosenrevolution – Georgien
Tulpenrevolution – Kirgisien
orangefarbene Revolution – Ukraine

Man nannte die unblutigen Revolutionen auch *samtene Revolutionen*, *Kerzenrevolutionen*, *faule Revolutionen* und *schleichende Revolutionen*, da sie mitunter sehr lange dauerten.

Die aktuelle politische Situation in Russland wird als *gelenkte Demokratie* bezeichnet. Sehr viele analytische Beiträge in deutschen und russischen Zeitschriften sowie soliden überregionalen Zeitungen widmen sich der demokratischen Entwicklung in Russland. Interessant ist in diesem Zusammenhang die folgende Aussage von Egon Bahr: In der Jelzin-Zeit „sagten die Leute, Demokratie bedeutet Elend mit Not – sie sehnten sich nach Breschnew zurück! Daran gemessen, hat Putin eine tolle Leistung vollbracht. Er hat das Land stabilisiert. Und er hat den Russen Selbstbewusstsein und Stolz zurückgegeben. Er hat von der Diktatur der Gesetze gesprochen, heute spricht er von gelenkter Demokratie. Das ist der einzige Weg, den ich für Russland sehe“. (DIE WELT, 17.03.2007)

Anstelle der Wortverbindung *gelenkte Demokratie* wird in den europäischen Massenmedien das Lexem *Demokratatur* verwendet, das ganz offensichtlich negativ gemeint ist, denn echte Demokratie kommt von unten und kann nicht von oben gelenkt werden.

Den Begriff *Demokratatur* findet man auch in kritischen russischen Printmedien. Folgt man den staatlichen Fernsehkanälen, so sieht die politische Lage im Lande ruhiger aus. Je nach Informationsquelle werden die Ereignisse im heutigen Russland nachweislich unterschiedlich dargestellt. Der Rede von W. Surkow zufolge wird der Begriff *Demokratie* in Russland anders verstanden als in Europa (RUSSLAND-AKTUELL – DIE INTERNETZEITUNG VON .RUFO, 28.06.2006). Politisch korrekt ist die Formulierung „Russland ist auf dem Wege zur Demokratie“, die in verschiedenen semantischen Formen sowohl im Westen, als auch in Russland erscheint.

Teilweise ähneln sich die politischen Diskurse in mehreren Staaten, z. B. im Teildiskurs *die Herausforderungen des XXI. Jahrhunderts* u. a. Dieser beinhaltet z. B. die Migration, die viele Länder belastet. *Illegale Migration* oder *irreguläre Zuwanderung* ist sowohl in Russland als auch in Deutschland sehr aktuell, weil sie in den Zeiten des globalen Terrorismus als importierte Gefahr zu betrachten (und zu bekämpfen) ist. Wenn sich gesellschaftliche Prozesse parallel entwickeln, entstehen sprachliche Analogien als lexikalische Kalkierungen: *der politische und religiöse Extremismus, ethnische Kriminalität, Kulturkonflikte, Streit der Kulturen*.

Seit dem 11.9.2001 ist die Frage der Migration nicht nur mit Kriminalität, sondern auch mit Terrorismus verbunden. Um die Brisanz zu unterstreichen, werden Komposita mit dem Wort *Krieg* verwendet: *Kriegserklärung dem Terror* oder *Kriegsführung gegen den Terrorismus*.

Dem Terrorismus in Russland widmen sich viele Artikel deutscher Journalisten. Russlands Terrorist Nr. 1 Schamil Bassajew wird als *Topterrorist Bassajew* bezeichnet, als *Berufskrieger, Freiheitskämpfer, der tschetschenische Separatist, als islamistischer Krieger mit dem arabischen Namen Abdallah Schamil Abu-Idris, Feldkommandant, Partisanenführer, Russlands Staatsfeind Nummer eins, Tschetscheniens Rebellenführer* sowie als *berühmter tschetschenischer Terroristenführer*.

Aus einem Artikel von Johannes Voswinkel stammt folgendes Zitat:

[...] Am Beginn des ersten Tschetschenienkrieges erschien er vielen als romantische Figur des stolzen Freiheitskämpfers aus den Bergen. Doch bald verantwortete er eine Liste von Terrorakten, die mit der Geiselnahme im Moskauer Musicaltheater Nord-Ost 2002 und in der Schule von Beslan vor gut anderthalb Jahren ihre grausamen Höhepunkte aufführte. Schon nach seinem Überfall auf das Krankenhaus von Budjonnowsk 1995, als er 1600 Menschen als Geiseln nahm, rückte Bassajew auf die Fahndungsliste des russischen Geheimdienstes FSB und konnte doch immer wieder entkommen. (Artikel vom 12.7.2006, www.zeit.de/online/2006/28/russland-bassajew-tschetschenien)

Während des ersten Tschetschenienkrieges von 1994 bis 1996 wurde Bassajew zu einer Leitfigur der Rebellenbewegung. Er gilt als unkontrollierbar, grausam und militärisch inkompetent. Zuletzt beteiligte er sich nicht mehr selbst an Kämpfen,

da er auf eine Miene getreten war und dabei ein Bein verloren hatte. Der äußerst sture Rebellenführer paktiert angeblich mit saudischen Terroristen, von Osama bin Ladens Terrornetzwerk al-Qaida soll er Geld erhalten haben. Bassajew setzt auf öffentlichkeitswirksame Gewalt und bekannte sich zu zahlreichen Terrorakten tschetschenischer Rebellen. Zu den bekanntesten Bluttaten gehören die Geiselnahmen in einem Moskauer Musical-Theater im Jahr 2002 und in einer Grundschule im südrussischen Beslan im September 2004 mit hunderten von Todesopfern.

Dazu auch ein Auszug aus dem Beitrag „GRUNDWORTSCHATZ“ DER DEMOKRATIE VON Josef Klein:

[...] So charakterisiert man beispielsweise mit der Bezeichnung *Terroristen* Kämpfer gegen eine vom Sprecher akzeptierte herrschende Ordnung, deren Gewaltaktionen auf die Erzeugung von Furcht und Schrecken zielen, bringt damit zugleich Ablehnung, Ängste, Wut [...] gegen diese Personen zum Ausdruck und richtet einen normativen Appell an die Hörer/Leser, diese Ablehnung zu teilen und den Kampf gegen die so Bezeichneten zu unterstützen. Wer dieselben Personen Freiheitskämpfer nennen würde, täte damit [...] geradezu das Gegenteil von dem, was man mit dem Wort *Terroristen* tut: die bekämpfte Ordnung wäre nicht als vom Sprecher akzeptiert charakterisiert, dem bezeichneten Gegenüber käme politische Sympathie zum Ausdruck und [...] eine Unterstützung der so bezeichneten Personen [wäre] impliziert. (Klein 2005, 129)

Das Wort *Krieg* wurde als Metapher gebraucht, als das Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine wegen der gestoppten Gaslieferungen *Gaskrieg* genannt wurden.

Texte über superreiche Menschen weisen eine Lexik auf, die diese sowohl in Russland, als auch im Ausland bei den LeserInnen diskreditiert:

143 Millionen Menschen leben in Russland – in einem Land zwischen Kolchosen und Kaviar-Society. Besonders deutlich ist der Gegensatz zwischen arm und reich in der 10-Millionen-Metropole Moskau. Reformverlierer und Superreiche leben Tür an Tür. In der zweit teuersten Stadt der Welt sind Ehefrauen, deren monatliches Taschengeld bei 60.000 US-Dollar liegt, keine Seltenheit. Auch Ausländer wollen ein Stück vom Kuchen des Wirtschaftsbooms abbekommen – allein in Moskau leben 20.000 Deutsche. Dimitri Salejew gehört zu den reichsten Männern Russlands. Gemeinsam mit seiner Frau und drei Kindern lebt er im „Dorf der Millionäre“, einem exklusiven Außenbezirk der Millionenstadt. Die Deutsche Bettina von Schlippe ist seit acht Jahren in Moskau. Die PR-Beraterin profitiert direkt vom neuen Reichtum der Russen – sie organisierte die erste Millionärs-Messe in Moskau. Ihr Landsmann Thomas Fasbender hat mit seinem Umzug nach Russland den Sprung in die Selbständigkeit gewagt. Mittlerweile ist er mit seinen 80 Mitarbeitern Marktführer beim Flottenmanagement von Firmenwagen. Spielhöhlen, Kasinos, antiquarische Bücher [...] als Geschenk, Parfüm für 50.000 Euro, ein Bett für 80.000, ein Gold-Handy für eine Million – bei der Millionärsmesse in Moskau feiert sich Russlands Schickeria. (Artikel vom 29.10.2006, www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,445289,00.html)

Die sogenannten *neuen Russen/neuen Reichen* werden oft ironisch, aber auch grob und sarkastisch lächerlich gemacht.

In einigen deutschen Printmedien werden die Ostdeutschen ironisch als *Ostge-nossen* bezeichnet, die in einer *Zwischenwelt/im Jammertal* leben. Ihnen sei *das*

Gefühl der Zweitklassigkeit eigen (DER SPIEGEL 2004, Heft 39). Allmählich tritt aber eine Veränderung der Situation ein: Zu erwähnen wäre hier die Äußerung von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) vom 03.10.2005, „der Osten ist kein Jammertal [...]“ (www.heute.de/ZDFheute/inhalt/11/0,3672,2381387,00.html).

Einige ironisch gemeinte und negativ aufgeladene Metaphern aus der Wendeperiode können genannt werden: *Jammer-Bonus*, *Verteilung nach dem Gießkannenprinzip* (über das Geld, das in den östlichen Bundesländern verteilt wurde).

Die Bedeutung des Lexems *Subventionsmentalität* bezeichnet die Erwartung in den neuen Ländern, finanzielle Hilfe ohne Gegenleistung von der Bundesregierung zu bekommen.

Verlorene Generation nennt man heute in Deutschland die vorwiegend älteren Ex-DDR-Bürger, die sich unnützlich fühlen.

In Russland führten die 90er Jahre neue russische Lexik in Hülle und Fülle ein. In seiner zweiten Legislaturperiode führte Wladimir Putin *Nationalprojekte* ein, deren Umsetzung abzuwarten bleibt. Ein weiteres neues Wort ist *Reformverlierer* für Russen, die ihre Arbeit verloren haben oder winzige Renten bekommen und deshalb auf Zuzahlungen angewiesen sind. Die russische Industrie bleibt *ineffizient und intransparent*. Daher wartet man auf jemand, der Wunder wirkt. 1990 entstand in Deutschland die Devise: „Helmut, nimm uns an die Hand und führe uns ins Wirtschaftswunderland!“ – auch gültig für Russland.

In beiden Ländern gilt für die Unterschichten: „Diese Menschen fühlen sich in ihrer Biografie, die ja mit langem Einzahlen in die Sozialversicherungen und in der Regel unverschuldeter Arbeitslosigkeit verbunden ist, bestraft“ (DER SPIEGEL vom 16. August 2004, Nr. 34/2004, www.ekd.de/aktuell/rv_spiegel_interview_hartz4.html).

Das Thema Nummer 1 in Russland im Jahr 2008 war die Präsidentenwahl. Das Wort *Nachfolger* (nur Maskulinum) ist wieder sehr populär, wie schon in der Jelzin-Zeit. Ironisch ist das Lexem *Kronprinz* zu beurteilen, das in der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG gebraucht wird. Man spricht sogar von zwei Kronprinzen:

Längst gibt es **zwei inoffizielle Kronprinzen**. [...] Der Präsident hat zwei seiner loyalsten Männer ins Rennen geschickt und kann sicher sein, dass sie seine Politik umsetzen, wobei Iwanow das Image des Falken anhaftet, Medwedew dagegen eher als liberal gilt. Sollte Putin die beiden wirklich gegeneinander antreten lassen, so überließe er den Russen also keine Richtungsentscheidung – und wäre die Verantwortung für seinen **Nachfolger** los. (SZ 57 vom 13.09.2007, www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/944/132701/3/)

Das aus der Jelzin-Zeit beliebte Wort *Freund* für Staatspräsidenten/Regierungschefs anderer Länder ist heute in den Massenmedien verbreitet:

Es kann [...] nicht überraschen, dass Putin bei fast jeder Gelegenheit von russischen Journalisten gefragt wird, wie er seinen Ruhestand zu gestalten gedenkt. Solchen Fragen aber weicht

er aus. [...] Vielleicht wechselt er ja zu Gasprom, wie gelegentlich zu hören ist. **Seinen Freund Gerhard Schröder** hat er dort ja bereits untergebracht. (SZ 57 vom 13.09.2007, www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/944/132701/3/)

Die Ereignisse in Russland werden in den deutschen Massenmedien oft durch pejorative Wortwahl und Stereotype dargestellt. Als Beispiele führen wir hier Titel in der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG an:

1. **Bush und Putin: Starker Bär, müder Adler**

Ein neuer Ost-West-Gegensatz: George W. Bush muss die Folgen seiner verfehlten Außenpolitik tragen. Wladimir Putin inszeniert sich als kraftstrotzender Frontmann einer wiedererwachenden Weltmacht. Das Porträt zweier politischer Führer. (Artikel vom 13.12.2007, www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/183/145848)

2. **Russische Männer: Eine Generation trinkt sich zu Tode**

[...] Russlands Präsident Wladimir Putin rief daraufhin die Behörden dazu auf, gegen das kriminelle Geschäft mit gepanschem und nicht lizenziertem Alkohol vorzugehen und erließ ein Gesetz, das die Registrierung aller Brennereien im Land vorschreibt. Der Kampf gegen die Trunksucht könnte für Russland zur Überlebensfrage werden: Durch abnehmende Geburtenzahlen hat das Land bereits jetzt ein demografisches Problem. (Artikel vom 15.06.2007, www.sueddeutsche.de/gesundheit/artikel/752/118614)

In den Massenmedien Großbritanniens werden im Vergleich zu den deutschen auch Ereignisse aus der Kultur (Musik, Literatur, Theater, Kunst) sowie dem Sport mitgeteilt.

Die Wortwahl hängt von vielen Faktoren ab. Die letztgenannten mögen diskursiv und thematisch bedingt sein. Im heutigen politischen Diskurs lenken Themen wie *Globale Herausforderungen*, *Gaslieferungen aus Russland*, *Beitritt zur EU* u. a. viel Aufmerksamkeit auf sich: In Analysen (im SPIEGEL, in der SZ oder FAZ), in den Zeitschriften (z. B. in der INTERNATIONALEN POLITIK), in Fernsehen- und Rundfunkprogrammen werden Schlüsselwörter verwendet, die bei der Inhaltsanalyse als semantische Stichworte dienen. Die Globalisierung der politischen Prozesse in Europa und in der Welt schafft eine Basis für die Aneignung neuer Präsentationsformen sowohl im Wortschatz als auch in der Kommunikation durch neue Technologien der Informationsverarbeitung. Die gegenwärtige Forschung in Wirtschaft und Politik in ihrer Anknüpfung an Sprache und Kultur hat die Beschreibung der sozialen Praktiken in der Wirtschaftssprachkultur und im politischen Diskurs stimuliert (Chomsky 2000, Sprache und Politik 2005). Es sind solche interdisziplinären Fachgebiete entstanden wie: Jura-Linguistik, politologische Philologie; Wirtschaftssprache, Wirtschaftskultur.

Eines der neuesten Probleme ist dabei der Diskurswechsel, der mit kognitiven Prozessen im Kopf eines Menschen verbunden ist. Dabei tauchen im Bewusstsein des Menschen die alten Kenntnisse wieder auf. Diese sind mit einer bestimmten Diskursart verbunden, mit einem konkreten Text oder mit einer Kommunikationsform (Kessler 1998). Als sprachliche Tatsachen kommen sie in der Wortwahl zum Ausdruck. Die Wortwahl besteht eigentlich darin, einer Variante den Vorzug zu

geben vor mehreren weiteren Möglichkeiten, die ihrerseits von vielen Ursachen bedingt sind. Einige der genannten Beispiele beweisen, dass die Wortwahl im politischen Diskurs mit Manipulationen verbunden sein kann.

Literatur & Quellen

Chomsky, Noam (2000): Sprache und Politik. Hg. u. aus dem amerikanischen Englisch übers. v. Michael Schiffmann. Berlin/Bodenheim bei Mainz: PHILO Verlagsgesellschaft.

Kessler, Christine (1998): Diskurswechsel als persuasive Textstrategie. In: Beiträge zur Persuasionsforschung: Unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer und stilistischer Aspekte. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 273-291.

Klein, Josef (2005): „Grundwortschatz“ der Demokratie. In: Sprache und Politik. Deutsch im demokratischen Staat. Hg. v. Jörg Kilian. Mannheim/Leipzig u. a.: Dudenverlag, 128-140.

Russland-Aktuell – Die Internetzeitung von .RUFO (28.06.2006)

DER SPIEGEL: www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,445289,00.html (29.10.2006)

DIE WELT (17.03.2007)

DIE ZEIT: www.zeit.de/online/2006/28/russland-bassajew-tschetschenien

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG: www.sueddeutsche.de/gesundheit/artikel/752/118614/15.06.2007;

www.sueddeutsche.de/panorama/artikel/183/145848/13.12.2007

ZDF: www.heute.de/ZDFheute/inhalt/11/0,3672,2381387,00.html